

Wiener-Monolog

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 24

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-719352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

allen behördlichen und privaten Kreisen, trotz aller Unentbehrlichkeit und trotz des grossen Vertrauens, welches von keiner Seite überragt wird.

Hinter jedem Fachblatt steht eine Führung mit einer zahlreichen Leserschar. Von ihnen wird ein geistiger Kampf ausgefochten für die Vollendung im Wissen und fachlichen Können, und die Summe dieser geleisteten und vielseitigen geistigen Arbeit ist es ja eben, wodurch wir uns eine so hohe Stellung unter den Kulturvölkern erworben haben und auch behalten werden. Damit dürfte wohl hinreichend bewiesen sein, welchen hohen

kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und ethischen Wert die Fachpresse besitzt.

Dieses hochfeine Gebilde unserer Wissenschaft und Wirtschaft, das dem Nervensystem eines Körpers gleicht muss darum im Interesse unserer kulturellen Weiterentwicklung mit allen Kräften erhalten und weiter gefördert werden. Die Fachpresse hat mit unseren gewaltigen Fortschritten gleichen Schritt gehalten und ihre Mission restlos erfüllt.

Bernhard Kluge.

Wiener-Monolog.

Wien, den 1. Mai 1919.

Die Erwartungen sind noch unerfüllt, die guten sowohl als auch die schlimmen. Die Verhältnisse haben sich der geschäftlichen Entwicklung nicht günstiger gestaltet, aber die Befürchtungen um den kommenden Kommunismus haben an Nährboden verloren. So dürfte Hangen und Bangen doch bald einem berechtigten Optimismus weichen, der, einer frischen Brise gleich, die Segel des Filmschiffleins straff spannt, damit dieses seine Fahrt ins offene Meer fortsetzen kann.

Wenn auch die kaufmännischen Aktionen des Filmgeschäftes eine gewisse Zurückhaltung erfuhren, die in der Unsicherheit des internationalen Austausches und Verkehrs ihre Begründung findet, so ist auf der künstlerischen Seite doch eine frisch, frohe Regsamkeit eingetreten. Die Filmdarsteller haben sich zu einem Verbände zusammengeschlossen, um ihren Interessen grösseren Nachdruck verleihen zu können. Sie haben im Anschluss daran eine Filmbörse eröffnet, an der sich persönliche Beziehungen der Schauspieler untereinander

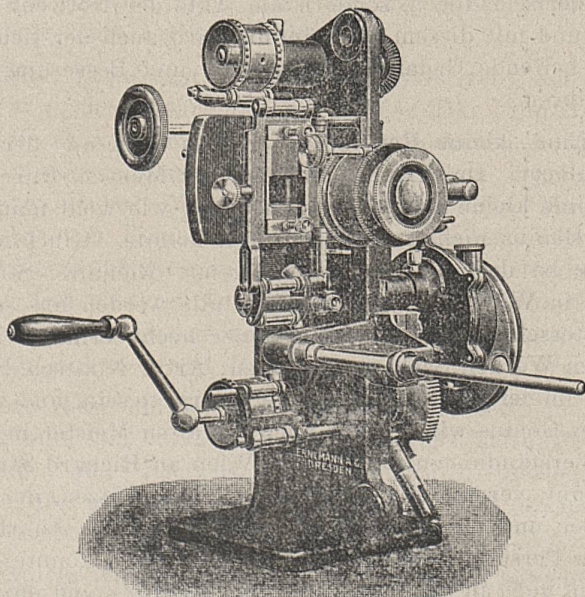
Lassen Sie sich den

ERNEMANN

Stahl-Projektor

IMPERATOR

bei uns unverbindlich vorführen!



Beachten Sie seine vorzügliche Konstruktion, seine sorgfältige Ausführung. Sehen Sie, wie leicht, geräuschlos und flimmerfrei er arbeitet, wie fest die ungewöhnlich hellen Bilder stehen. Dann werden Sie verstehen, warum in der ganzen Welt die Überlegenheit des Imperator anerkannt ist. Hieran denken Sie bei Kauf eines neuen Projektors, wenn Sie sicher sein wollen, den besten Vorführungs-Apparat zu besitzen! Interessante Hauptpreisliste und Kostenausschlüsse bereitwilligst gratis.

ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 281

Haupt-Niederlage für die Schweiz und Verkauf bei
Ganz & Cie., Bahnhofstrasse 40, Zürich.

anknüpfen, an der sich aber auch Engagements tätigen sollen deren kläglose Abwicklung das im selben Hause errichtete Verbandsbüro übernimmt. Als Verbandsorgan wurde die „Neue Kino-Rundschau“ gewählt, die in ihrer objektiven Haltung der gesamten Interessen der Filmbranche gegenüber, wohl am besten geeignet erscheint, auch den Interessen der Filmdarsteller in der rechten Weise dienen zu können.

An der Filmbörse selbst entfaltet sich täglich ein reges Leben, das nur durch die gegenwärtig herrschende Unlust der Produktion zu Neuschöpfungen eine leichte Trübung erfährt. Nichtsdestoweniger ist das sorglose Völkchen der Künstler von einer impulsiven Kraft und Energie, die bewundernswert erscheinen. Mit ungebrochener Zuversicht harren sie dem Morgen entgegen und trösten sich über das erfolglose Heute mit gegenseitiger Aufmunterung. Natürlich fehlt es auch hier nicht an verborgenen Intriguen und zarte Fäden von hüben und drüben spinnen sich zu fangsicheren Netzen an. Wien ist um eine interessante Stätte reicher geworden. Künstler sind immer ein belebendes Element: ihre Impulse bereichern nicht allein die Metropole, auch in weite Fernen ziehen die Wellen ihrer geistigen Regsamkeit.

Die Filmindustrie hat es, wie schon vorerwähnt, mit der Produktion nicht eilig. Ihre Besorgnis vor dem Kommunismus, selbst schon vor der Sozialisierung, hält ihre Kräfte in latenter Verfassung. Sehr mit Unrecht! Denn je weniger man sich um diese Dinge kümmert, um so geringer wird ihre Macht. Dieses sich „ducken“ vor einer unbestimmten Macht, verleiht ihr erst Einfluss und Grösse. Wir haben so zu leben und zu handeln, wie der Augenblick es von uns erfordert, mit der ganzen Zähigkeit und Energie der uns innewohnenden Schaffenslust. Die Wirklichkeit hat noch immer Gespenster im Banne gehalten und Gespenster sind vielfach auch die Befürchtungen, deren sich besonders die Filmindustrie hinzugeben scheint. Gerade die letzterschienenen Werke unserer Industrie lassen dies immer bedauerlicher erscheinen. Sowohl die „Sascha-Filmindustrie“, als die „Wiener-Kunstfilmindustrie“ haben ganz vorzügliche Bilder herausgebracht, die in der Konkurrenz auf dem Weltfilmmarkt siegreich bestehen werden. Auch die jungen und jüngsten Unternehmungen sind vielversprechend und merkwürdig: gerade diese haben den Mut, unentwegt weiter zu arbeiten. Wenn auch vieles noch des weiteren Ausbaues an ihrer Produktion bedarf, so ist doch der Wille zur Tat schon eine Errungenschaft, die einer künftigen Entwicklung weit die Tore öffnet.

Kühner, und mit einem Zug ins Grosse, sind die Kinotheater in die neue Zeit hinüber gesehelt. Die Unternehmer haben eine Art „Selbstsozialisierung“ durchgeführt, indem sie ihren Angestellten aus den täglichen Einnahmen einen Anteil von 10 Heller pro Karte zusicherten und ausserdem einen Grundstock zu einer Alters- und Krankenversicherung legten. Die dahin gefassten Beschlüsse fanden einmütige Annahme, die auch bei den Arbeitnehmern dem vollsten Verständnis beglückwünschten. Dieses gegenseitige Einvernehmen resultiert

zum Teil aus der Erkenntnis, dass eine staatliche Sozialisierung beiden Teilen nicht wünschenswert erscheine, zum Teil auch aus dem Bedürfnis, in der Zeit der Not sich enger aneinander zu schliessen. Die sich aus diesem Zusammenschluss ergebenden Vorteile sind einleuchtend. Die Sozialisierung erstreckt sich auf alle Faktoren, die die Arbeit leisten; „Outsider“ haben nicht zu schaffen damit. Somit ist das Prinzip: „Für gerechte Arbeit, den gerechten Lohn, zum Postulat erhoben und für den Staat bleibt wahrhaftig nichts mehr zu tun übrig.“

Nur ein Faktor wird noch Mitgeniesser sein an dieser Sozialisierung: das Publikum. Die erhöhten Zugeständnisse der Arbeitgeber involvieren erhöhte Leistungen der Arbeitnehmer. Die Betriebe werden eine exaktere Behandlung der Sachfragen erfahren und eine sorgfältige Ausgestaltung nach der künstlerischen Seite. Dieser Gewinn fällt entschieden dem Publikum zu.

Soweit die Geschehnisse aus dem Reiche der Filmbranche. Was sonst an künstlerischen und offiziellen Ereignissen in Wien sich abspielt gehört ja mehr oder weniger der Tagespresse an. Dass wir auch schon unsere „kleine Revolution“ hatten ist bekannt. Wäre sie durch den blutigen Ausgang nicht so traurig geworden, man hätte fast meinen können, es handle sich um eine Filmaufnahme. Letzten Endes ist es immer die Macht der Suggestion, die das nachzuahmen sucht, was der Nachbar mit Gunst oder Ungunst probiert hat. Die Bedürfnisfrage wird selten in Erwägung gezogen. Dass unsere Heimkehrer den Geist der Revolution in sich tragen, kann ihnen keiner verdenken, sie sind eben alle da draussen sehend geworden und instinktiv fahnden sie nach der Ursache, oder dem Urheber, der sie in diese unsoziale Lage versetzen durfte — gegen ihren Willen. Da müssen eben die Gesetzgeber Abhilfe zu schaffen suchen und sie ehebaldigst in geordnete Lebensbedingungen hinüber leiten. Auch das Volk muss das Verständnis aufbringen, dass es sich nicht allein um umstürzlerische Ideen, sondern um Akte der Notwehr handelt und mit diesem Verständnis wird auch der liebende und helfende Gedanke platzgreifen und Besserung herbeiführen.

Eine „kleine Revolution“ gab es auch an der Nationaloper. Dr. Richard Strauss, der Menschen, war wohl für eine kleine Gruppe — unbequem, wie wohl man seinen Genius nicht mehr entbehren könnte. Glücklicherweise ist der „Putsch“ misslungen. Richard Strauss wird in Wien tätig sein und wir alle werden uns seiner Meisterschaft erfreuen. Nur einer noch vermag wie er seinen Werken Seele zu verleihen: Artur Nikitsch. Sonst wird immer er selbst der beste Interpret sein, und kraft seines Genius wird er uns auch die alten Meister in neuem Verständnis zuführen. Was Wien an Richard Strauss gewinnt, vermag nur der richtig einzuschätzen, der den Zauber und die geheimnisvolle Macht seiner künstlerischen Persönlichkeit auf sich wirken lassen konnte. Wir stehen auch in der Musik vor dem Aufstieg und dazu ist Wien zu gratulieren.

Auch das Schauspiel sieht einer Befruchtung entgegen. Moissi kommt, und die geniale Irma Strunz. Sie wird diesmal nicht nur im Vortragssaal erscheinen, sondern den Wünschen ihrer zahlreichen Bewunderer entsprechend, ein Gastspiel absolvieren. Die ganz aussergewöhnliche Anerkennung der Kritik, die ihrem eben abgelaufenen Gastspiel in Heidelberg vorangeht, weist auf einen seltenen Kunstgenuss hin. Wenn Wien wieder eine Künstlerin vom Range der Wolter oder der grossen Schröder haben will, dann muss es beherzt zufassen und die Strunz für dauernd gewinnen. Auch die Filmkunst erfährt durch diese Kraft eine neue Bereicherung.

Es liesse sich noch so manches Schöne und Interessante über Wien berichten. So die Vorträge des Hauptmannes Erich Czernin. Mit klugem Verstand und warmfühlendem Herzen führt er seine Zuhörer in das Reich der Metaphisik ein, ihnen wundervolle, neue Ausblicke für des Menschen geistiges Sein erschliessend. Wenn diese „Geisterrevolution“ ihren Einzug hält bei der Menschheit, dann werden und müssen wir einer glücklichen Zeit entgegengehen. Der Triumph des Weltkrieges ist der Sieg der Geistigkeit über den bankerotten Materialismus. Darin liegt unsere Hoffnung und die Gewähr einer segensreichen Zukunft.

Allgemeine Rundschau = Echos.

Rudolf Meinert beging gestern das zehnjährige Jubiläum als Filmregisseur in derselben schlichten und allen Feierlichkeiten abholden Art, die wir in ihm gewohnt sind. Die Glückwünsche, an denen es natürlich nicht fehlte, wehrte er mit der erstaunten Geste des erfolgreichen Arbeiters ab, der nicht verstehen kann, dass man von so einer „selbstverständlichen Sache“, wie es 10 Jahre künstlerischer Lebensarbeit sind, soviel Aufhebens zu machen kann. Wie wir hören, will Rudolf Meinert, dem die deutsche Filmindustrie in diesen 10 Jahren manches zu verdanken hat, sich in Zukunft nur noch mit der Herstellung weniger grosser Filme in jedem Jahre befassen und nur ganz besondere Sujets in Arbeit nehmen. Hoffen wir, dass er uns noch recht viel dieser Meinertfilme beschert.

Paul Rosenhayn hat von der Amboss-Film-Gesellschaft den Auftrag erhalten, ein grosses modernes Drama zu schaffen, das eins der interessantesten und tiefsten Probleme behandelt: den Kampf der natürlichen menschlichen Erotik mit der modernen Sittenlehre. Die Arbeit, deren Manuskript der Autor soeben fertiggestellt hat, hat den Titel: „Der Saal der sieben Sünden“. Die Regie führt Arthur Wellin.

Hedda Vernon ist von ihrer Erholungsreise aus der Schweiz zurückgekehrt und hat bei der Eiko-Film G. m. b. H. die in der vorigen Saison unterbrochenen Aufnahmen zu dem Schauspiel „Galeotto“ wieder begonnen, bei denen Hubert Moest die Regie führt. Das Manuskript ist vom Regisseur nach der spanischen Vorlage ins Moderne übertragen worden und sehr vielversprechend. Des weiteren ist Hedda Vernon in einem Vierakter der Eiko „Das grosse Wagnis“, beschäftigt, in dem ebenfalls Hubert Moest die Spielleitung führt.

Vera Bern, die bekannte Kinosehriftstellerin in Luzern konnte von der „Deutschen Lichtspiel Zeitung“ als Ausland- und Schweizer-Korrespondentin gewonnen werden und hat sich damit eine tüchtige und originelle Kraft gesichert.

Fräulein **Nikisch**, die jüngste Tochter des bekannten Leipziger Dirigenten Professor Nikisch, spielt in dem

Mia-May-Lustspiel „Der Amönenhof“ zum ersten Male im Film.

Asta Nielsen hat nach längerer Pause ihre Tätigkeit in Berlin wieder aufgenommen und wird als erste Rolle die „Henriette“ in August Strindbergs „Rausch“ im Film darstellen. Die Argus-Film-Gesellschaft, der sich die Künstlerin verpflichtet hat, besitzt das ausschliessliche Recht auf die Strindberg'schen Werke.

Allgemeine Film-Vertriebsgesellschaft A.-G. (Société générale pour l'exploitation des films S. A.) (Società generale per lo smercio dello stagno S. A.) Unter dieser Firma — mit Bezeichnung in den drei Landessprachen — hat sich mit Sitz in Zürich u. auf unbestimmte Dauer eine Aktiengesellschaft gebildet. Zweck der Gesellschaft sind Erwerb und Vertrieb von Filmen, Erwerb und Vertrieb von Kinounternehmungen, sowie Beteiligung an solchen überhaupt an allen mit der Kino- und Filmbranche im Zusammenhang stehenden Geschäften. Das Gesellschaftskapital ist festgesetzt auf 250,000 Francs und ist eingeteilt in 500 auf den Inhaber lautende Aktien von je 500 Francs. Das derzeit ausgegebene Aktienkapital beträgt 62,500 Francs. Der Verwaltungsrat ist ermächtigt, die noch nicht emittierten 187,500 Francs insgesamt oder in von ihm zu bestimmenden Teilbeträgen an den ihm gutscheinenden Zeitpunkten auszugeben. Gegenwärtig besteht der Verwaltungsrat nur aus einem Mitglied. Als solches ist gewählt: Louis von Sonnenberg, Instruktionsoffizier, von und in Luzern. Derselbe führt die rechtsverbindliche Unterschrift namens der Gesellschaft. Geschäftslokal: Gerbergasse 9, Zürich 1.

Ein angelsächsisch - französischer Kinotrust. Der vor einigen Tagen gegründete amerikanisch - englisch - französische Kinematographentrust richtet sich nach der „Tribuna“ gegen die italienische Industrie. Dieses Unternehmen bezweckt offenbar, Italien als Mitbewerberin möglichst auf allen noch nicht von Amerika überschwemmten Märkten auszuschalten. Das römische Blatt verlangt dem gegenüber den wirksamen Schutz und tunlichste Förderung der italienischen Filmindustrie.